

Ärztfunkdienst

„Ein Erfolg, der sich sehen lassen kann“

Eine Valorisierung der Honorare und eine deutliche Anhebung der Vergütung für Visiten – darüber können sich die Ärztinnen und Ärzte des Ärztfunkdienstes freuen. Paul Schönfeld, Stellvertreter der Obfrau der Kurie niedergelassene Ärzte, und Christoph Pelanek, ärztlicher Leiter im Ärztfunkdienst, über wegweisende Verhandlungsergebnisse.

Von Elisa Cavaliere

► **Ärzt*in für Wien:** Herr Dr. Schönfeld, Sie sind seit Mitte Oktober des Vorjahres erster Stellvertreter der Obfrau der Kurie niedergelassene Ärzte der Wiener Ärztekammer. Können Sie sich kurz vorstellen?

Schönfeld: Ich bin Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie sowie Arzt für Allgemeinmedizin und betreibe eine Kassenordination für Innere Medizin im 7. Bezirk. Als frisch gewählter Stellvertreter der Kurienobfrau Naghme Kamaleyan-Schmied ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Rahmenbedingungen in den Kassenordinationen zu verbessern. Und was mir besonders am Herzen liegt, ist die Verbindung zwischen den Kolleginnen und Kollegen der Allgemeinmedizin und den Fachärztinnen und Fachärzten zu stärken und ein partnerschaftliches Miteinander zu fördern. Denn nur gemeinsam können wir den Versorgungsauftrag für die Patientinnen und Patienten erfüllen. Die Interessen der Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner gehören genauso bestmöglich vertreten wie die Interessen der Fachärztinnen und Fachärzte, und das funktioniert nur, wenn man gemeinsam an einem Strang zieht. In diesem Sinne hoffe ich auf eine konstruktive Zusammenarbeit, sowohl in der Außen- als auch in der Innenvertretung.

„Die Ergebnisse sind ein klares Zeichen der Wertschätzung für die Leistung, die die Ärztinnen und Ärzte des Ärztfunkdienstes für die Wiener Bevölkerung erbringen.“



Im Dienst: Der Ärztfunkdienst versorgt die Wiener Bevölkerung außerhalb der Ordinationsöffnungszeiten der Hausärztinnen und Hausärzte.

Ärzt*in für Wien: Herr Dr. Pelanek, dem Ärztfunkdienst ist es kürzlich gelungen, bei den Verhandlungen mit Gesundheitskasse und Stadt Wien deutliche Honorarerhöhungen zu erreichen. Wie ist das zustande gekommen und wie sehen die Ergebnisse im Detail aus?

Pelanek: Es haben mit Gesundheitskasse und Stadt Wien tatsächlich konstruktive

und lösungsorientierte Gespräche stattgefunden. Die Herausforderungen, mit denen der Ärztfunkdienst konfrontiert ist, wurden vom Gegenüber ernstgenommen. Aufgrund der Teuerung ist es im letzten Jahr zu einem Reallohnverlust gekommen, der auch die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen stark trifft. Dem konnten wir entgegenwirken, indem wir eine Valorisierung der Honorare erreicht haben. Zusätzlich konnten wir die Honorare für die 11-Stunden-Nachtdienste der Funkärztinnen und Funkärzte deutlich attraktivieren: Wer pro Dienst mindestens 15 Einsätze absolviert, was ein wenig unter dem Durchschnittswert liegt, bekommt – vorerst befristet – zusätzlich 300 Euro vergütet. Das bedeutet pro 11-Stunden-Nachtdienst eine Honorarerhöhung von 20 bis 25 Prozent – ein Erfolg, der sich wirklich sehen lassen kann.

Ärzt*in für Wien: Was erhoffen Sie sich von den Verbesserungen und warum sind diese Ergebnisse so wichtig?

Pelanek: Die Ergebnisse sind ein klares Zeichen der Wertschätzung für



Paul Schönfeld: „Die Kolleginnen und Kollegen haben alle mit gestiegenen Kosten zu kämpfen. Das muss von der Kasse abgebildet werden.“

Der Ärztfunkdienst – 141

Als Vertretung der Wiener Hausärztinnen und Hausärzte versorgt der Ärztfunkdienst außerhalb der Ordinationsöffnungszeiten rasch, qualifiziert und adäquat Patientinnen und Patienten mit akuten, primär nicht lebensbedrohlichen gesundheitlichen Problemen.

Der Ärztfunkdienst ist an Werktagen von 19 Uhr abends bis 7 Uhr Früh sowie an Wochenenden, Feiertagen, am 24. und am 31. Dezember rund um die Uhr im Einsatz.



Christoph Pelanek: „Es haben mit Gesundheitskasse und Stadt Wien tatsächlich konstruktive und lösungsorientierte Gespräche stattgefunden.“

che Verständnis würde ich mir seitens der ÖGK auch für die Kassenverhandlungen wünschen.

Wenn man als Ärztin oder Arzt bereit ist, die Versorgung der Patientinnen und Patienten im Kassensystem zu übernehmen und langfristig sicherzustellen, muss man sich darauf verlassen können, dass eine entsprechende Anpassung der Honorare an die Teuerung gewährleistet ist. Versorgungssicherheit kann nur durch eine solche Vertragssicherheit erreicht werden. Die Kolleginnen und Kollegen haben alle mit gestiegenen Kosten zu kämpfen, das betrifft Personalkosten ebenso wie Betriebs- und Investitionskosten. Das muss von der Kasse abgebildet werden, sonst kann und will sich den Job niemand mehr antun. Und das Argument, dass die Honorare durch die Frequenzsteigerungen ohnehin steigen, zählt nicht. Denn mehr Patientinnen und Patienten bedeuten im Endeffekt immer mehr Arbeit, das ist eine einfache Rechnung.

Ärzt*in für Wien: Welchen Stellenwert hat der Ärztekundendienst Ihrer Meinung für die Versorgung der Wiener Bevölkerung?

die Leistung, die die Ärztinnen und Ärzte des Ärztekundendienstes für die Wiener Bevölkerung erbringen. Und natürlich hoffen wir, mit der attraktiveren Vergütung mehr Kolleginnen und Kollegen für den Ärztekundendienst akquirieren zu können, vor allem für die Visiten.

Ärzt*in für Wien: Gibt es neben den angehobenen Honoraren weitere Maßnahmen, um mehr ärztliches Personal für den Ärztekundendienst zu gewinnen?

Pelanek: Bisher gab es die Auflage, dass die Kolleginnen und Kollegen, die bei uns arbeiten möchten, ein gültiges Notarztdiplom haben müssen. Das Diplom zu erlangen, ist jedoch mit so viel Aufwand verbunden, dass es mittlerweile neben einem Job kaum noch zu bewältigen ist. Wir haben daher als Alternative zum Notarztdiplom einen Akutmedizinischen Basiskurs auf die Beine gestellt, der die Kolleginnen und Kollegen optimal auf ihre Einsätze vorbereitet. Der Kurs ist für Ärztinnen und Ärzte, die sich verpflichten, für den Kundendienst zu fahren, kostenfrei. Wer den Kurs absolviert, braucht kein Notarztdiplom mehr.

Ärzt*in für Wien: Herr Dr. Schönfeld, wie beurteilen Sie die Verhandlungsergebnisse des Ärztekundendienstes?

Schönfeld: Was der Ärztekundendienst geschafft hat, wollen wir für die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen auch: eine Valorisierung der Honorare. Die Verhandlungen des Ärztekundendienstes mit Gesundheitskasse und Stadt sind respektvoll und wertschätzend abgelaufen – das glei-



Ein wichtiger Aspekt bei der Behandlung in den eigenen vier Wänden ist der sozialmedizinische.

Kolleginnen und Kollegen für Visiten-Dienste gesucht

Für Bewerbungen von Ärztinnen und Ärzten ersuchen wir Sie um Zusendung folgender Unterlagen an office@141wien.at:

- Lebenslauf
- Ius practicandi für Allgemeinmedizin
- aktuell gültiges ÖÄK Notarztdiplom (alternativ kann ein Akutmedizinischer Basiskurs des Ärztekundendienstes absolviert werden)
- aktuell gültiges ÖÄK Fortbildungsdiplom
- Auszug über Ihre ordentliche Mitgliedschaft in einer der österreichischen Ärztekammern

Website: <https://141wien.at/>

„Wenn man sich zuhause vor Ort ein Bild machen kann, ist das oft lehrreich und aufschlussreich, auch für die Anamnese.“

Schönfeld: Ich glaube, dass der Ärztekundendienst eine ganz wichtige Stütze der Versorgung der Wienerinnen und Wiener ist. Einer der wesentlichen Gründe, warum Wien in der Pandemie vergleichsweise stabile Infektionszahlen vorweisen konnte, war der Ärztekundendienst, der damals rund um die Uhr im Einsatz war. Die Kolleginnen und Kollegen sind zu den Leuten hingefahren, haben Tests gemacht, Erkrankte untersucht, Medikamente verschrieben und durch die Versorgung zuhause die Infektionskette unterbrochen. Sogar COVID-Impfungen wurden verabreicht, wodurch auch Menschen erreicht werden konnten, die von sich aus nicht Impfen gegangen wären. Ein wesentlicher Aspekt des Ärztekundendienstes ist auch der sozialmedizinische. Wie die Menschen leben, in welchem Umfeld und unter welchen Bedingungen, kann man nicht sehen, wenn sie in die Ordination kommen. Wenn man sich zuhause vor Ort ein Bild machen kann, ist das oft lehrreich und aufschlussreich, auch für die Anamnese. Als fahrende Ärztin oder Arzt lernt man das gesamte Spektrum der Gesellschaft kennen – von Menschen, die in Bruchbuden unter widrigsten Umständen leben müssen bis hin zu solchen, die in Palais mit Bediensteten residieren.

Mein Ziel ist, die Tätigkeit beim Ärztekundendienst zusätzlich zur Lehrpraxis in die Ausbildung zu integrieren, denn die jungen Kolleginnen und Kollegen können dort sozialmedizinisch so viel lernen, wie sonst nirgendwo. □